

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Sanitätsbeilage, Synodalbeilage, Ziehungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. Alters- und Landesrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzplantagen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Beauftragt mit der Oberleitung (und pressegesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Nr. 201.

Mittwoch, 30. August abends

1916.

Bezugspreis: Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle, Große Zwingerstraße 16, sowie durch die deutschen Postanstalten 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Westtags. — Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 21 296, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungspreise 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangszeit 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Wir veröffentlichen heute die Verlustliste Nr. 324 der Sächsischen Armee.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 8 dieser Ausgabe.

Se. Majestät der König ist gestern wohlbehalten auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen, hat sächsische Truppenenteile besichtigt und hierbei eine Anzahl von Auszeichnungen persönlich verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und den Generalstabchef Hindenburgs, Generalleutnant Ludendorff, zum ersten Generalquartiermeister ernannt.

Das gegen die feindlichen Staaten erlassene Zahlungsverbot sowie die Vorschriften über die Sperre feindlichen Vermögens sind durch Bekanntmachung des Reichstanzlers auch auf Rumänien für anwendbar erklärt worden.

Der schwedisch-russische Vertrag über eine Verbindung des schwedischen und des russischen Eisenbahnnetzes durch eine Brücke über den Torneafjord ist ratifiziert worden.

Der russische Finanzminister Bark ist zur Aufnahme einer weiteren Kriegsanleihe von zwei Milliarden Rubel ermächtigt worden.

Amtlicher Teil.

Ministerium des Innern.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Techniker Moritz Richard Panitz aus Wurzen für die von ihm am 27. April unter eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Knaben die goldene Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis zu verleihen, sie am weißen Bande zu tragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Soldaten Paul Willy Reich aus Ebersdorf die Befugnis zu erteilen, die ihm unterm 1. Oktober 1910 verliehene bronzene Lebensrettungsmedaille am weißen Bande zu tragen.

Das dem Kaufmann Karl Bernhard Johannes Mühlberg in Dresden erteilte Exequatur als Konsul für Rumänien in Dresden ist erloschen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

(K. M.) Se. Majestät der König traf am 29. August auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein und besichtigte Truppen und Abordnungen einer sächsischen Reserve-Division, die an den letzten schweren Kämpfen ruhmreichen Anteil gehabt hat. Se. Majestät verlieh persönlich eine Reihe wohlverdienter Auszeichnungen an Offiziere und Mannschaften. Hierbei erhielten Generalleutnant z. D. Bierling, Oberst Einert, Oberstleutnant Fürstenau und Oberleutnant v. Carlowitz das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Militär-St. Heinrichs-Ordens.

Die Lage auf dem italienischen und dem Balkan-Kriegsschauplatz.

Berlin, 27. August.

Wir erinnern uns, daß die am 14. Mai d. J. von unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen zwischen Etich und Brenta eröffnete Offensive nach bisher glänzendem Erfolge am Ende desselben Monats südlich des Sugana-Tales in der Linie Vettula-Arsero-Assiago-Gallio zum Stillstand kam, und daß unsere Verbündeten, zur Entlastung eines namhaften Teils ihrer Tiroler Streitmacht gegen die seit dem 4. Juni mit Macht in der Bukowina, Ostgalizien und Wolhynien vorbringenden Russen genötigt, am 25. und 26. Juni über das Sugana-Tal in eine mehr dahinter liegende, stärkere Stellung mit schmaler Front zurückgingen. Die Italiener folgten langsam und beschränkten sich zunächst auf Unternehmungen gegen einzelne Punkte der neuen österreichischen

Front, die keine nennenswerten Erfolge erzielten. Ein am 6. und 7. Juli mit starken Kräften einheitlich ausgeführter Angriff scheiterte unter schweren Verlusten. Zahlreiche, mehr oder weniger heftige Teilangriffe folgten im Laufe des Monats Juli und haben auch seitdem nicht ganz aufgehört. Die österreichische Stellung hinter dem Sugana-Tal, auf italienischem Boden, steht jedoch noch heute unerschüttert.

Dagegen sind die Italiener, in Ausführung der von den Vierverbandsmächten beschlossenen allgemeinen Offensive, am 4. August, nach mehrtägiger Vorbereitung durch schweres Artilleriefeuer, zum sechsten Male mit ihrer ganzen verfügbaren Macht zum Angriff gegen die Jonzo- und Küstenfront der Österreicher geschritten. Ihre Hauptanstrengungen richteten sich gegen den seit länger als einem Jahre von unseren Bundesgenossen heldenmütig behaupteten Brückenkopf von Görz und die dahinter liegende Stadt gleichen Namens. Am 7. ist es ihnen endlich mit schweren Opfern gelungen, den Brückenkopf zu erobern, am 9. auch, die durch ihre Artillerie fast in einen Schutthaufen verwandelte Stadt in Besitz zu nehmen. Die Kunde von diesem Ereignis hat in Italien unbeschreiblichen Jubel erweckt. Das ist erklärlich, da der Erfolg der erste in die Augen springende nach so vielen mit schweren Opfern begabten Mißerfolgen ist. Die moralische Bedeutung des Ereignisses darf deshalb nicht unterschätzt werden. Es hat die fast ins Wanken gekommenen Siegeshoffnungen des leicht erregbaren italienischen Volkes noch einmal aufgerichtet. Seine militärische Bedeutung ist jedoch gering. Görz mit dem Brückenkopf bildete nur eine Vorstellung der österreichischen Jonzo-front, im artilleristischen Feuerbereich der Hauptstellung gelegen, die sich, die Straßen nach Triest und Laibach sperrend, auf dem aus dem Jonzotale hoch aufragenden Gebirgsrücken, dem Karst, befindet und von Natur wie durch ihre Befestigungsanlagen ein Bollwerk von ungewöhnlicher Stärke bildet. Wie alle früheren Angriffsversuche gegen sie, so sind auch die seit der Eroberung von Görz unternommenen im wesentlichen ergebnislos geblieben. Im übrigen sind an der ausgedehnten österreichisch-ungarischen Südfront auch in den letzten Monaten, trotz der Ruhmestaten, welche die italienischen Berichte fast täglich verkünden, keine Änderungen von Belang eingetreten. Aus Tripolis sind die Italiener durch die aus Freiwilligen des Landes gebildeten, unter Befehl Rury Paschas stehenden Truppen so weit verdrängt worden, daß sie sich nur noch im Besitz einiger Küstenpunkte befinden.

Während ich dies schreibe, trifft die Nachricht von der Kriegserklärung Italiens an Deutschland ein. Die allgemeine Kriegslage erfährt durch diese Formalität kaum eine Änderung.

Auf der Balkanhalbinsel hat die griechische Regierung den Versuchen der Vierverbandsmächte, sie zur Teilnahme an dem Kriege gegen den Verbund zu zwingen, nach wie vor mannhaft widerstanden, sich im übrigen aber den unerhörten Zwangsmaßnahmen jener Mächte notgedrungen unterwerfen müssen. Die unter Befehl des französischen Generals Sarrail auf griechischem Boden stehenden Truppen des Vierverbands haben die lange Ruhezeit zur Verstärkung ihrer Stellungen und zur Vermehrung ihres Kriegsmaterials benützt. Bei ihnen haben mehrfach Ab- und Zugänge stattgefunden. In Zugang sind u. a. die aus den Überbleibeln der ehemaligen serbischen Armee neugebildeten Truppen, anscheinend vier Divisionen, sowie russische und italienische Truppen in der Stärke je einer gemischten Brigade, höchstens einer Division, gekommen, so daß die Gesamtstärke, sich gegen mindestens nicht verringert haben dürfte. Die ihnen an der Nordgrenze Griechenlands in sehr festen Stellungen gegenüberstehenden bulgarischen und deutschen Truppen werden ihnen aber an Stärke nicht nachstehen. Bis gegen Mitte August haben an jener Grenze nur gelegentliche Kanonaden und Patrouillengefächte zwischen beiden Parteien stattgefunden. Doch deuteten schon seit längerer Zeit mancherlei Wahrnehmungen auf Vorbereitungen der Vierverbandsstruppen zu einer Offensive hin, und in den Tagen vom 15. und 16. d. M. erfolgten in der Tat Vorstöße starker französischer Truppen in der Gegend des Dojran-Sees. Sie wurden abgewiesen, und nunmehr gingen am 17. die Vierverbandsstruppen ihrerseits zur Offensive gegen beide Flügel der Gegner über. Im Westen stehen sie zwischen dem Pirdops- und Oitrovo-See auf drei serbische Divisionen, die bestigen Widerstand leisteten, aber in südlicher und südöstlicher Richtung zurückweichen mußten. Die Kämpfe waren dort am 23. d. M. noch nicht völlig abgeschlossen, doch befanden sich an diesem Tage bereits die Städte Florina und Kastoria, somit ein 40 km tiefer Raum in der linken Flanke der feindlichen Stellung im Besitze der Unserigen. Auf dem anderen Flügel haben die Bulgaren den größten Teil, bis auf dem linken Struma-

ufer liegenden mazedonischen Gebietes, in dem sie sich, wie erinnertlich, bereits im Juni dieses Jahres der Forts von Kujup und der Brücke bei Demirhisar bemächtigt, in Besitz genommen und stehen im Begriff, sich dort bis zum Ägäischen Meere auszubreiten. Die griechische Regierung hat ihre bisher in jener Gegend befindlichen Truppen zurückgezogen. Dank ihrer Initiative befinden sich nunmehr die Vierverbandsstruppen, stark in der Front und beide feindlichen Flügel umfassend, in sehr vorteilhafter Lage, sowohl für den Fall, daß der Übergang zu allgemeiner, entscheidender Offensive beabsichtigt sein sollte, als auch für den, daß sie sich fernerhin abwartend verhalten wollen.

In Süd-Albanien (Nord-Epirus) befindet sich Salona noch in Händen der Italiener, die sich neuerdings in diesem, im übrigen von griechischen Truppen besetzten Gebiet eines weiteren Küstenpunktes, Porto Palerino, bemächtigt haben sollen. In den anderen Teilen Albanien sowie in Serbien und Montenegro ist die Lage unverändert. In Rumänien ist nach den Anfangserfolgen der russischen Offensive die Agitation für den Anschluß an die Vierverbandsmächte wieder sehr rührig geworden. Die Regierung hat sich bisher in ihrer begonnenen Haltung nicht beirren lassen. Nach Abschluß der vorstehenden Betrachtungen trifft jedoch die Nachricht ein, daß Rumänien den Krieg an Österreich-Ungarn erklärt hat. Es wäre verfehlt, die Bedeutung dieses Ereignisses zu unterschätzen. Aber weit entfernt, unseren entschlossenen Willen, den Krieg zu sicherem Ende zu führen, abzuwachen zu können, wird es uns nur zu gesteigerter Anspannung unserer Kräfte veranlassen.

v. Blume, General d. Inf. z. D.

Der Krieg. Zur Lage.

Ernennung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Chef des Generalstabes des Feldheeres und des Generalleutnants Ludendorff zum ersten Generalquartiermeister.

Se. Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsorder vom gestrigen Tage den Chef des Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie v. Falkenhayn zwecks anderweitiger Verwendung von dieser Stellung enthoben.

Zum Chef des Generalstabes des Feldheeres hat Se. Majestät den Generalfeldmarschall v. Benedendorff und v. Hindenburg ernannt, zum ersten Generalquartiermeister den Generalleutnant Ludendorff unter Beförderung zum General der Infanterie.

Kleine Nachrichten.

München, 29. August. Die Militärattacheés der neutralen Staaten sollen, wie ein Kölner Blatt meldete, bei ihrem letzten Besuche in München neben anderen industriellen Betrieben auch Artilleriewerkstätten besichtigt haben, was zu verschiedenen Bemerkungen in der Presse Anlaß gab. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, sind diese Angaben unzutreffend. Die Militärattacheés haben in Bayern weder Artilleriewerkstätten, noch sonst einen militärtechnischen Betrieb besichtigt.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus London berichten die dortigen Zeitungen von der zunehmenden Hartnäckigkeit unserer Gegenangriffe in der Gegend von Thiéppal und Rouquet. Sie seien in den letzten Tagen auffallend häufig und mit großer Wucht geführt worden, nachdem ein stundenlanges Trommelfeuer der Artillerie vorangegangen war, das nicht unbedeutliche Verluste in den englischen Gräben verursachte.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Rußland.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht von gestern meldet folgendes:

Wien, 29. August. In der Bukowina und in den galizischen Karpathen keine besonderen Ereignisse. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen südlich von Mariampol wurden über 100 Mann und ein Maschinengewehr eingebracht.

Südlich von Borow vereitelten unsere Truppen russische Annäherungsversuche durch Gegenstoß.

Bei Szelnow brach ein russischer Angriff in unserem Artilleriefeuer zusammen.

Bei Rudla Czernowitzeje kam es zu Infanteriekämpfen.

Die russische Gefangene „gemacht“ werden.
 c. Ein schwedischer Offizier, der vor kurzem aus Kiew in Stockholm eingetroffen ist, erzählt folgende Geschichte: Ich besuchte meine Schwester, die an einen Kaufmann in Kiew verheiratet ist. Das Schicksal der österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen, die hier eintrafen, erweckte mein lebhaftes Interesse, und so benutzte ich jede Gelegenheit, um mich ihnen, während sie vom Bahnhof geführt wurden, anzuschließen und mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen. Kiew ist der Mittelpunkt des weiteren Kriegsgebietes und so treffen hier sämtliche eingebrachte Kriegsgefangene ein, um sodann weiterbefördert zu werden. So lernte ich am 1. August den österreichischen Unteroffizier Leopold M. kennen, der mir über das Schicksal seiner Kompanie, die von der russischen Obermacht umzingelt, sich ergeben mußte, die näheren Einzelheiten erzählte. Am 9. August las ich nämlich in den Morgenblättern, daß um 11 Uhr am Bahnhof ein Teil der am 6. August in Ostgalizien aus Anlaß der siegreichen Kämpfe eingebrachten österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen eintreffen. Ich eilte auf den Bahnhof und richtig liegt dieselbe Kompanie ab, der ich noch am 1. August am Bibikowij Boulevard begegnete. Unteroffizier M. erzählte mir, er treffe schon zum drittenmal in Kiew ein, und wie eine Indianertruppe werde seine Kompanie herumgeführt, wodurch offenbar bezweckt werde, der Bevölkerung die Abwesenheit zu zeigen, täglich würden Tausende Österreicher gefangen. So werden dieselben Kriegsgefangenen oft mehrfach in einzelnen Städten herumgeführt und der Bevölkerung vorgezeigt. Trotzdem erwidern — wie unser Gewährsmann berichtet — die Riesenaffen, von denen der russische Generalstab berichtet, Bedenken, da die erzielten Erfolge zu den großen Gefangenenzahlen in keinem Verhältnis stünden, und da noch immer Lemberg noch nicht erobert worden sei. Auch die russische Presse kann ihre Zweifel nicht unterdrücken. So sagt das Blatt „Nowyj Jeconomist“ über den Mangel an Arbeitskräften während der gegenwärtigen Ernte und wundert sich, daß die Kriegsgefangenen nicht herangezogen werden. Es heißt darin u. a.: Während in Südrußland die Drescharbeit begonnen hat, stehen die Zentralgouvernements vor großen Schwierigkeiten. Die diesjährige Ernte kann befriedigend genannt werden, leider kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen an das Einbringen derselben nicht gedacht werden, da der Mangel an Arbeitern überaus empfindlich ist. Kriegsgefangene wären geeignet, diesem Mangel vorzubeugen, doch treffen trotz der riesigen Gefangenenzahlen des Generals Brussilow nur so wenig auf dem Lande ein. Es liegt doch nahe, daß die Kriegsgefangenen sich gern an den Feldarbeiten beteiligen würden. Selbst Rußland sieht daraus, daß die Zahlen größtenteils nur eben auf dem Papier stehen.

Der Krieg mit England.

Der Unterseebootkrieg.

Christiania, 29. August. Die britische Admiralität hat der norwegischen Gesandtschaft in London mitgeteilt, daß der Dampfer „Isdalen“ im Mittelmeer durch ein Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet und nach Toulon gebracht worden.

Der Krieg mit Italien.

Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier wird das Folgende gemeldet:
 Wien, 29. August. Die Tätigkeit des Feindes ist in mehreren Frontabschnitten lebhafter geworden.

Unsere Stellungen auf den Fassaner Alpen stehen unter andauerndem starken Geschützfeuer. Angriffe gegen die Cauriol-Scharte und die Cima de Cece wurden abgeschlagen; der Cauriol-Gipfel fiel nach hartnäckigem Kampf in Feindeshand. An der Dolomitenfront schritten mehrere Vorhöfe der Italiener gegen unsere Ruffredde-Stellungen.

Im Pflöden-Abschnitt und an der süßenländischen Front zwischen dem Col Santo und Nova Vas versuchte feindliche Infanterie an mehreren Stellen, mit kräftiger Artillerieunterstützung vorzugehen. Diese Versuche wurden überall vereitelt.

Bargini über die Verteidiger von Görz.

c. Luigi Bargini veröffentlicht im „Corriere della Sera“ erschütternde Darstellungen aus den furchterlichen Kämpfen an der Jonsogfront, wobei Bargini unwillkürlich zum Veroid des beispiellosen Verstandes der österreichisch-ungarischen Truppen wird. Bargini berichtet u. a.: „Ein Wirbelsturm von Schrapnell verweist die Feil nach Salzano abfallende Flanke des Sabotino auf. Die bären Hölzer haben Feuer gefangen und dichter schwarzer Rauch wirbelt vom Gipfel auf. Etwa 600 Beschießungen haben den Gipfel des Sabotino wie ein Erdbeben geschüttelt. Der Feind leistete erbitterten Widerstand. In einer großen Höhle hatte sich eine feindliche Abteilung festgesetzt. Tagelang war ihr nicht beizukommen, und als alle mündlichen Aufforderungen nichts halfen, wurde ein Maschinengewehr vor die Öffnung der Höhle gebracht. Die Schüsse fielen hinein, die Wirkung blieb aus. Da man mit Feuer nicht zum Ziele kam, sollte der Rauch helfen. Der Höhleneingang wurde mit Petroleum begossen und angezündet. Die Flammen fraßen sich im Innern der Höhle weiter, aber die Besatzung leistete Widerstand. Der mörderische Hagel ihrer Maschinengewehre schlug die Unserigen zurück. Auch unsere anderen Truppen fanden in blutigen Kämpfen. Bei jedem Ansturm blieben die Leichen in den Drahtverhaue und am Rande der Schützengraben hängen. Die ersten Drahtnetze hängen und die Maschinengewehre der Feinde warteten nur auf diesen Augenblick. Unerschrockene Anstrengungen kostete es unseren Soldaten, den Fango zu überschreiten. Und dann gab es eine Straße, von Grün überwuchert, die gewissermaßen die Schwelle zur anderen Welt darstellte. Denn, wer seinen Fuß darauf gesetzt hat, der war ein Kind des Todes.“

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Das türkische Hauptquartier meldet das Folgende: Konstantinopel, 29. August. An der Staffront ist die Lage unverändert.
 Persien: An der russischen Front warf unser rechter Flügel russische Truppen, auf die er in der Gegend von Devedel Abad, südöstlich von Bemedan, stieß, zurück, erreichte diese Ortschaft und säuberte die Umgegend von ihnen. In der Mitte und auf dem linken Flügel nichts von Bedeutung außer Scharmücheln.
 Kaukasusfront: Der rechte Flügel unserer Truppen brach den Widerstand der Russen, die sich in beherrschenden Stellungen hielten, durch erfolgreiche Angriffe, und es gelang ihnen, schrittweise vorwärtszukommen. Allein bei einem einzigen Angriff, der von einer unserer Angriffsabteilungen mit gutem Erfolg am 26. August ausgeführt wurde, ließ der Feind mehr als 1000 Tote auf dem Gelände zurück. Wir machten 60 Gefangene, darunter einen Offizier, und erbeuteten mehr als 600 Gewehre, 250 Munitionskisten, eine Menge Pioniermaterial und Bomben. In der Mitte wurden vereinzelt Überfälle mit Erfolg ausgeführt. Wir nahmen einen Teil der feindlichen Gräben und zwangen die Verteidiger zur Flucht. Wir erbeuteten militärische Ausstattungsgegenstände und zerstörten einen Teil der feindlichen Gräben. Auf dem linken Flügel im Küstengebiet örtliches, zeitweilig ausfallendes heftiges Geschützfeuer. Am 27. August warfen Flieger, die von einem Muttergeschiff aufgestiegen waren und von der offenen See in der Gegend von Tripolis in Syrien und Joffa kamen, auf einige Abschnitte des Küstengebietes wirkungslos Bomben ab und zogen sich wieder zurück. Die Bomben verletzten drei Personen unter der Bevölkerung. Auf einem jüdischen in der Umgebung von Gaza abgeschossenen Flugzeug wurde ein Maschinengewehr gefunden und erbeutet. Keine Nachricht von Bedeutung von den anderen Fronten.
 Konstantinopel, 29. August. An der Kaukasusfront hat unser rechter Flügel seine Offensive auch gestern erfolgreich fortgesetzt. Infolge einer Bewegung gegen die Rückzugslinie eines Teiles der feindlichen Streitmacht wurde diese in aufgelöster Flucht nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut. Feindliche Soldaten, die auf dem Kampfplatze verblieben, wurden zum Teil gefangengenommen, diejenigen aber, die Widerstand leisteten, wurden getötet. Im Zentrum und auf dem linken Flügel kein wichtiger Vorgang, außer unbedeutenden Überfällen von haben und dräben, für uns günstig verlaufenen Patrouillengefechten, Feuerwechsel und örtlichen Kämpfen ohne Bedeutung. Von fünf feindlichen Flugzeugen, die in den Gewässern von Gaza von einem Flugzeugmuttergeschiffe aufgestiegen waren und Bomben warfen, mußte eins niedergehen und wurde mit seinem Führer eingebracht. Zwei feindliche Flugzeuge, die an demselben Tage auch über El Arisch erschienen, wurden durch unser Feuer zur Flucht gezwungen. Von den anderen Fronten nichts Erwähnenswertes.
 Konstantinopel, 29. August. Aus Medina eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Aufständischen von den nordwestlich von Mekka gelegenen, die dortige Gegend beherrschenden steilen Hängen, wo sie sich zu behaupten suchten, von den gegen sie ausgesandten türkischen Truppen vertrieben worden sind. Die Verfolgung wird erfolgreich fortgesetzt.
 Der Krieg mit Rumänien.
 c. Schon jetzt in den ersten Anfängen des Krieges gegen Rumänien zeigt es sich, daß die Russen und Rumänen Hand in Hand operieren. Die Abmachungen müssen schon, trotz der Versicherungen Bratianus, die Neutralität bewahren zu wollen, ziemlich lange getroffen worden sein, wenn die Rumänen heute schon in den Karpathen gemeinschaftlich mit den Russen kämpfen können. Die Beschlußübermittlung zwischen den Truppen einzelner Länder ist nicht so leicht, daß sie in wenigen Tagen erledigt werden könnte. Auch die Heranzuführung der rumänischen Truppen an die Karpathen ist eine große Aufgabe, die Zeit erfordert. Aus allen diesen Einzelheiten geht hervor, daß es sich um lange abgetarntes Spiel zwischen Rußland und Rumänien und um einen gründlich durchdachten Verrat Rumäniens handelt. Die Karpathen bilden einen Teil der Grenze Rumäniens in ihrer südwestlichen Fortsetzung von der ungarischen Grenze her und von der Bukovina. Die Russen haben somit hier eine Verstärkung erhalten, die an sich nicht belanglos ist. Aber in dem gebirgigen Gebiet der Karpathen ist die Masse nicht von sohelem Einfluß wie im offenen Gelände. Der Karpathenkrieg in den ersten Kriegsmomonaten hat gezeigt, daß die österreichisch-ungarische Armee in den festen Stellungen der Karpathen insuland ist, auch einer überwältigenden Überzahl standhalten. Damals hatten die Russen noch ihre ersten frischen Kräfte in das Feuer zu führen. Erst die lange Karpathenschlacht war bekanntlich das Grab des russischen Heeres. Die Verstärkung durch die rumänischen Truppen dürfte bei der ungeheuren langen Grenze Rumäniens in den Karpathen nicht sonderlich groß sein, wenn auch jeder Zuwachs der feindlichen Kräfte beachtenswert ist. Aber wie es den österreichisch-ungarischen Truppen gelungen ist, die Russen in den Karpathen abzuwehren, als noch ein Millionenheer hier anrannte, so werden sie auch jetzt den vereinten russisch-rumänischen

Truppen erfolgreich Widerstand leisten können. Schon in den Transilvanischen Alpen haben sie am Tage vorher bewiesen, daß sie den Rumänen Widerstand leisten können. Hier wollten die Rumänen auf drei Stellen einen Durchbruch erzielen, nämlich auf dem östlich gelegenen Tomds-Paß, geradewegs südlich von Kronstadt, ferner bei dem Förgburger-Paß und bei dem Potentium-Paß, durch den die Straße nach Hermannstadt führt. Auf allen drei Stellen wurden die Rumänen aber blutig abgewiesen. Wir dürfen hoffen, daß unsere neuen Feinde in dem Gebirgskriege die gleichen Misserfolge aufweisen werden, wie die befreundete lateinische Nation an der italienischen Grenze. Nach der Erklärung des Krieges Deutschlands an Rumänien werden die Rumänen übrigens auch Gelegenheit haben, mit deutschen Truppen zusammenzutreffen. Schon vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß deutsche Truppen an der rumänischen Grenze händen. Wir haben also damals schon vorausgesehen, wohin die Kriegsheter das rumänische Volk führen konnten. Die Rumänen treffen also bei ihrem Eintritt in den Krieg auf ein rechtzeitig gewappnetes und ausgerüstetes Heer, das ihnen ihre Eroberungsgelüste recht schwer machen dürfte. Auch die Rumänen werden, wie seinerzeit die Italiener merkten, daß ihr Eintritt in den Krieg keinerlei Einwirkung auf die uns verbündeten Fronten auszuüben vermag, wie besonders die französische Presse in den hochtrabendsten Worten verkündet. Auch damals bei Eintritt Italiens in den Krieg hieß es, daß unser größter Siegesszug im Osten dadurch zum Stillstand kommen würde. Die geschichtlichen Ereignisse haben bewiesen, wie falsch diese Ansicht war. Die gleiche Hoffnung haben wir auch jetzt nicht ohne Grund. Aus dem österreichisch-ungarischen Hauptquartier liegt folgende Meldung vor:
 Wien, 29. August. Der Donaumonitor „Almos“ gerührte durch Feuer bei Turnu-Severin mehrere militärische Anlagen.
 An allen Übergängen der 600 km langen ungarisch-rumänischen Grenzgebirge sind unsere Grenzschutztruppen ins Gesecht gekommen. Der Feind holte sich, wo er auf unsere Bataillone stieß, blutige Köpfe; namentlich nordöstlich von Orjova, bei Petroseny, im Gebiete des Vöröstorony (Rote Turm)-Passes, auf den Höhen südlich von Brassó, auf denen das tapfere Sykler-Infanterieregiment Nr. 82 heimischen Boden verteidigte, und im Gergyo-Gebirge. Nur das zweite Ausholen harter rumänischer Umfassungskolonnen vermochte unsere vorgeschobenen Abteilungen zu veranlassen, rückwärts angelegte und planmäßig zugewiesene Stellungen zu beziehen.
 Unsere Donauflottille schoß die Petroleumraffinerie bei Giurgiu in Brand.
 Wie sich Rumänien auf den Krieg vorbereitete.
 c. Aber die Kriegsvorbereitungen Rumäniens wird uns von einem gelegentlichen Mitarbeiter, der bis vor kurzer Zeit in Rumänien weilte, folgendes mitgeteilt: Bratianu hat noch bis zum letzten Tage versichert, daß er die Neutralität weiter aufrechtzuerhalten wolle. Alle, die aber in den letzten Wochen mit schenden Augen die Vorgänge in Rumänien verfolgten, wußten, daß diese leeren Redensarten Bratianus nicht zu trauen sei. Schon seit vielen Wochen wurden die notwendigen Vorbereitungen nicht nur militärischerseits, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete getroffen. Wir wissen, daß an der Grenze Rumäniens die Truppen schon lange vor der Kriegserklärung aufgestellt worden waren. Nun erschienen in den letzten Wochen in schweizerischen Zeitungen Anzeigen, in denen für die rumänische Heeresverwaltung Chirurgen gesucht wurden, denen sehr hohe Einnahmen versprochen wurden. Der plötzliche Bedarf des rumänischen Heeres an beratigen Spezialärzten wirkte in ganz Rumänien bestrebend, da alle in dieser Maßnahme mit Recht die Vorbereitung des Krieges erblühten. Zugleich kann man daraus erkennen, wie außerordentlich gering die Wahrheitsliebe Bratianus ist. Auf militärischem Gebiete wurden noch mehrere bedeutende Maßnahmen getroffen, welche die Mobilmachung des rumänischen Heeres bedeuteten. Unausgeseht fanden Einberufungen statt, die mit Manövern erklärt wurden, die Eisenbahnen wurden bewacht, an allen Befehlshaberstellen wurden Neuordnungen getroffen und ungeheure Vorräte für den Bedarf des Heeres wurden aufgestapelt. So hat man sich schon rechtzeitig auf die Kriegserklärung vorbereitet. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete wurde vorgefakt. Es wurden schon seit Monaten allerlei Bestandsaufnahmen über die vorhandenen Nahrungsmittel durchgeführt. Wenn der König auch sicherlich mit der Erklärung des Krieges nicht gerechnet hatte, so muß er doch die Maßnahmen billigen, die Bratianu als zur Aufrechterhaltung einer Neutralität notwendig bezeichnete. Alle diejenigen, welche die Schlage ohne Verblendung ansetzen, täuschten sich aber darüber nicht, daß Rumänien den Krieg beabsichtige, in den es jetzt tatsächlich eingetreten ist. Die Bevölkerung hat diesen Maßnahmen gegenüber im allgemeinen eine lächle Ruhe bewahrt, denn die meisten Rumänen haben durchaus keine blutigen Kriegseignungen. Sie sind Geschäftleute, die von Deutschland und Österreich-Ungarn gern Geld nahmen und jetzt die schlimmen Folgen für das Geschäftsleben durch den Krieg befürchten. Ein angesehenes Großkaufmannu Bufarests hat einige Tage vor Kriegsausbruch erklärt, daß der Krieg für Rumänien das größte Unglück bedeute, denn Rumänien sei bis zu dem heutigen Tage ein reiches Land gewesen und werde durch den Krieg unter allen Umständen arm werden. Ein kleines Land wie Rumänien, das auf den Handel mit den Nachbarvölkern angewiesen sei, könne nicht ohne die größte Gefahr für seine Volkswirtschaft einen Krieg beginnen, dessen Dauer nicht abzusehen sei. Diese Auffassung wird von dem größten Teile des rumänischen Volkes geteilt, das nicht von den Agenten des Bierzverbandes befehlet sei. Von den meisten Kriegsherrn erzählt man sich die genauen Summen, die sie für ihre Kriegsbereitschaft von England und Rußland erhalten haben. Es werden Millionenzahlen genannt. So bereitete sich Rumänien auch auf seine besondere Art auf den Krieg vor. In der Besetzung hatte es Ähnlich-

seit mit den ungemein befreundeten Italienern, die auch fremde Millionen aus Patriotismus entgegenzunehmen sich nicht scheuten, um das Volk in den Krieg zu treiben.

Rumaniens Donauflotte.

e. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist Rumänien an die Schaffung einer Flotte herangegangen, die teils für das Schwarze Meer, hauptsächlich aber für den Grenzschutz auf der Donau bestimmt war. Noch heute kammt die Mehrzahl des schwimmenden Materials aus jener Gründungszeit, das sich, dem Sonderzweck der Flotte entsprechend, aus Donau-Monitoren, einem kleinen Kreuzer mit Panzerdeck, Kanonenbooten, Torpedobooten und einem Unterseeboot sowie Donau-Nachtsbooten zusammensetzt. Aus der ersten Hälfte der neunziger Jahre stammen einige Torpedoboote, eine Anzahl Donau-Monitore und Donau-Nachtsboote wurden noch 1907 und 4 moderne Zerstörer 1914/15 beschafft. Ein Unterseeboot wurde kurz vor Ausbruch des Weltkrieges einer italienischen Werft in Auftrag gegeben, ist aber wahrscheinlich nicht geliefert, sondern von Italien selbst in eigener Flotte einverleibt worden. Mit diesen veraltetten oder von Haus aus schwachen Schiffen kann Rumänien in den Seerrieg auf dem Schwarzen Meere zwar nicht eingreifen, wohl aber dürfte ein größerer Teil davon noch geeignet sein, Operationen an oder auf der Donau zu beeinflussen. Eine andere Frage ist jedoch die, in welchem Zustand sich das verhältnismäßig zahlreiche Schiffsmaterial befindet und wie weit es modernisiert oder noch kriegsbrauchbar ist. Der kleine Kreuzer „Elisabeth“ ist ein Panzerdeckschiff von 1320 t Wasserverdrängung, der zurzeit als Artillerie-Schuldschiff auf dem Schwarzen Meere dient. Die er, gehören auch die Kanonenboote, noch 8 bis 9 an der Zahl, zu den älteren Schiffen, die mit je einer 3,7 bez. 5,7 cm-Schnelladekanone und neuerdings mit einem Maschinengewehr bewaffnet sind. Es sind 17 bis 30 m lange, 3,5 bis 5 m breite und etwa 1,60 m tiefgehende Flusshfahrzeuge mit 25 bis 30 Mann Besatzung. Das wertvollste Schiffsmaterial Rumaniens, soweit als es hauptsächlich für die Donau in Betracht kommt, sind dagegen die 1907 vom Stapel gelassenen 4 Panzer-Kanonenboote (Donau-monitore) „Laskar Caragoga“, „Jan Traianu“, „Michail Rogalniceanu“, und „Alex Lahovari“ von je 560 t Wasserverdrängung und 14 Seemeilen Geschwindigkeit. Sie haben einen Panzerdeckel von 65 mm Stärke, 30 mm starkgepanzerte Decks, während der Kommandoturm 60 mm stark und ihre Panzerdrehstühle 50 bis 75 mm stark sind. Ihre Bewaffnung besteht aus je drei 12 cm-Schnelladekanonen in Panzerdrehtürmen, zwei 12 cm-Gaubigen, vier 4,7 cm-Schnelladekanonen und zwei Maschinengewehren. Die älteren Torpedoboote von 32 bis 56 t Wasserverdrängung, acht an der Zahl, sind als solche nicht mehr verwendbar und dienen als Nachtboote auf der Donau. Sie sind teils nur mit einem Maschinengewehr und Spierentorpedos, teils mit einer 3,7 cm-Revolverkanone und zwei Lanzierrohrkanonen bewaffnet. Ähnlich bewaffnet, jedoch ohne Torpedorohr, sind auch 8 neuere (1907 erbaute) Nachtboote von 18 t Wasserverdrängung und 18,5 Seemeilengeschwindigkeit, die eine Besatzung von je 13 Mann haben. Die 1914/15 in Italien gebauten vier Torpedobootszerstörer „Sifor“, „Sicul“, „Barte“, „Sijelle“ sind moderne große Fahrzeuge, hauptsächlich für die Donaumündung und das Schwarze Meer bestimmt. Bei 95 m Länge, 9,5 m Breite und 3 m Tiefgang haben sie gefechtsbereit 1450 t Wasserverdrängung und sind mit Turbinen von 40 P. S. ausgerüstet, die ihnen eine Stundengeschwindigkeit von 35 Seemeilen verleihen. Ihre Bewaffnung besteht aus drei 12 cm-Geschützen, sechs 7,6 cm-Schnellladekanonen, sowie fünf Torpedorohren. Wegen der Sperte der Dardanellen haben diese neuesten Schiffe der rumänischen Flotte nicht abgeliefert werden können. Wie sie, sind auch alle anderen im Ausland (England, Frankreich, Deutschland) gebaut, und da es Rumänien an Reparaturwerkstätten und Werkstoffen fehlt, so ist es gänzlich auf die Hilfe Russlands im Schwarzen Meere angewiesen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist dadurch die Verwendungsfähigkeit seiner Donauflotte ungünstig beeinflusst und ihres Vorteils, das zahlreichste und härteste Material unter den Donaustaaten zu besitzen, beraubt. Die rumänischen Kriegsschiffe führen die leuchtend blau-gelb-rot gestreifte Landesflagge mit dem Staatswappen im mittleren gelben Feld.

Kleine Nachrichten zur Kriegslage.

Kopenhagen, 29. August. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Stockholm ist der 6000 t große englische Dampfer „Manshuia“, der mit schwedischer Besatzung nach England abgeführt werden sollte, im Hafen von Gipsala infolge einer Explosion gesunken. Es heißt, daß die Explosion durch eine Wellenmaschine verursacht worden sei.

— In Jakobbad wurde gleichzeitig auf gleiche Art ein belgischer Dampfer versenkt. Auch dieser hatte eine schwedische Besatzung an Bord.

Zeitungsstimmen.

Die Ernennung des Generalfeldmarshalls v. Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Feldheeres und seines treuen und genialen Gehilfen, des Generalleutnants Ludendorff zum ersten Generalquartiermeister wird nach der übereinstimmenden Meinung der Zeitungen im ganzen Volke mit Freuden und mit Vertrauen begrüßt werden. „Ein wichtiger Schritt vorwärts“, sagt das „Berliner Tageblatt“, „ist getan, ein Schritt, der für unsere Feinde von unberechenbarer Tragweite werden kann.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Der Siegeswille ist in unserem Volke ungebrochen, aber die Schwere der Zeit und der sich mehrende Feind erfordern ein Vertrauen, das blind mit dem Manne geht, der zur Führung des Volkes in Waffen im Felde berufen ist. Dieses Vertrauen genießt Hindenburg in einem Maße, wie es nur selten ein Truppenführer in deutschen Ländern genossen hat.“

In der „Kreuzzeitung“ heißt es: „Durch den höchst bedeutungsvollen Schritt wird, wenn dies überhaupt noch im höheren Maße als bisher denkbar ist, die Einheitsfront der Kriegführung auf allen Kriegsschauplätzen gewährleistet. Ohne Zweifel wird General Hindenburg eine seinen hervorragenden Fähigkeiten entsprechende Verwendung finden.“

Wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, ist die Ernennung des Hrn. v. Hindenburg von Hrn. v. Falkenhayn selbst vorgeschlagen worden.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ erinnert daran, wie oft Sr. Majestät der Kaiser Seinen unvergesslichen Hrn. Großvater als ein herrscherideal bezeichnet hat. Das Blatt sagt dann:

„Die Größe des alten Kaisers lag mit darin, daß er die besten Männer, die sein Land ihm schenkte, neben sich stellte. Wenn der Kaiser in dieser für das Schicksal des Landes vielleicht folgenreichsten Entscheidung eines Rates bedurft hätte, so wäre ihm von keiner einseitigen, die Verhältnisse nur einigermaßen übersehenden Seite ein anderer Entschluß als der geraten worden, den er nun aus sich selbst heraus schöpfte.“

Das „Baseler Volksblatt“ schreibt zur italienischen Kriegserklärung an Deutschland u. a. folgenden:

„Wir stehen gewiß nicht in dem Geruch der Deutschfeindschaft; jedoch vermag dieser neueste Schritt Italiens uns ebenso wenig sympatisch zu berühren, wie sein erster. Daß Italien auf Kosten Österreichs als Staat entstehen konnte, verdankt es Preußen. Daß es sich so rasch und wenigstens äußerlich entwickeln konnte, hat es Deutschland zuzuschreiben, das Italien immer und in allem schützte und förderte. Schwere Unbillbarkeit und heimtückische Falschheit sind der italienischen Politik, wie sie sich in diesem Kriege enthielt hat, nicht abzuschreiben.“

Das Österreichische Bureau verbreitet Klüßchen englischer Blätter über den Anschluß Rumaniens an die Verbändmächte, die, wie zu erwarten, einen triumphierenden Ton anschlagen.

Die „Times“ schreibt: Die Entscheidung Rumaniens ist uns willkommen. Es wird dadurch eine harte Nacht wohlgeächter, gut ausgerüsteter Soldaten, die eine solche Überlieferung aufrechtzuerhalten haben, der Militärmacht der Verbändeten hinzugefügt, und das zu einer Zeit, wo dieser neue Faktor besonders nützlich für uns und besonders unangenehm für unsere Feinde zu werden verspricht. Die Deutschen geben sich der Täuschung hin, daß es ihnen gelingen sei, Rumänien zu kaufen oder es einzuwickeln.“

Die „Wiener Reichspost“ veröffentlicht aus Anlaß der rumänischen Kriegserklärung an Österreich-Ungarn einen Aufsatz eines österreichischen Rumänen, in dem es u. a. heißt:

„Die Kriegserklärung Rumaniens vermag im rumänischen Volke der Monarchie nichts anderes als Zorn und Abscheu auszulösen. Rumänische Scham erfüllt uns ob des Verhaltens der Regierung des Königs Ferdinand, die sich, die wahren Interessen des Rumänentums mißachtend, nun offen auf die Seite unserer Feinde stellt. Sie glaubt, nun sei der Augenblick gekommen, um dem Löwen, den sie für liebreich hält, den Göttertritt zu verleihen. Es ist Verblendung. Auch Rumänien wird die Eisenfeste der Mittelmächte nicht sprengen, gegen die sich der Wienerbund schon mehr als zwei Jahre vergeblich abmüht. Aber der Wahnsinn der Tat Rumaniens besteht darin, daß auch dann, wenn das Unmögliche gelänge, Rumänien nur Verderben davon hätte. Rußland, das in der Folge keinen ersten Widerstcher mehr zu befürchten braucht, konnte mit einem einzigen Federstrich nehmen, wofür Rumänien heute das Blut seiner Söhne opfert. Die Rumänen der Monarchie haben mit dieser verbrecherischen Tat der rumänischen Regierung nicht zu schaffen, und wir verurteilen sie im Namen jenes besseren Rumänentums der Monarchie, das sich in unglücklichen Schlachten dieses Weltkrieges ausgezeichnet, in den Heiligtümern vieler Tausende seiner Söhne aus der Bukowina, Siebenbürgen und dem Banat mit dem vergessenen Blute der Treue zur Monarchie befestigt hat und immer stolz war, daß ihm und niemand anderem der kulturelle und moralische Vorrang im rumänischen Stamme gebühre. Mit unferm Denken und Handeln hat der Entschluß der Bratians und Cofinescu, der mit allen Schandnamen der letzten Tücke und Feigheit behaftete Überfall nicht gemein.“

Unter der Überschrift: „Dantes Hölle in Rußland“ u. a.:

„Alle schauerhaften Schilderungen über die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland werden übertriffen durch einwandfreie Gerüchte, die von entlassenen Gefangenen erzählt und erst unlängst zur Kenntnis der deutschen Regierung gelangt sind. Die deutsche Regierung hat gegen diese furchtbaren Zustände bei der russischen energischen Einspruch erhoben und unverzügliche Abstellungen gefordert.“

„Atonbladet“ schreibt im Leitartikel: Die Mittelmächte haben vor einigen Wochen erklärt, daß sie eine ausgebelebte Mobilisation in Rumänien als unfreundliche Handlung auffassen müßten. Der Ministerpräsident Bratianu hat hieraus die Folgerung gezogen und selbst den Krieg erklärt. Er greift aber sicher zu rasch oder zu spät ein. Der geeignete Zeitpunkt wäre gleich nach der Eroberung der Bukowina durch Brüssilow gewesen. Seitdem ist die russische Offensive auf einem toten Punkte angelangt. Die Italiener, Engländer, besonders aber die Franzosen sind ganz ausgepumpt. Rumänien wurde deshalb gezwungen, zu einem ungünstigen Zeitpunkte einzutreten. Vor einem Jahre glaubte Italien mit seiner Kriegserklärung die Entscheidung erzwingen zu können. Dies mißglückte. Ein Staat mit 7 1/2 Mill. Einwohnern und schwächerer strategischer Lage, wie Rumänien, dürfte wohl die Kanern von Jerrido auch nicht zum Eintritt bringen. Der Verband hat einen neuen Stoßkraft bekommen. Die anderen sind verbraucht, also der nächste Mann!

Deutsches Reich.

Dr. Lohmann und Kapitän König als Gäste des Kaisers.

Großes Hauptquartier, 29. August. Sr. Majestät der Kaiser empfing heute den Gründer und Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Deutschen Ozean-Reederei Dr. Lohmann-Bremen und den Kapitän König des Handels-U-Bootes „Deutschland“ und sprach den Herren Allerhöchste große Freude und Anerkennung aus. Hr. Lohmann und Kapitän König wurden zur Tafel gezogen.

Der Bruder des Königs von Rumänien. Sigmaringen, 29. August. Der Fürst v. Hohenzollern, der Bruder des Königs von Rumänien, hat seinen sämtlichen Beamten und Bediensteten verboten, in Zukunft rumänische Ordensauszeichnungen anzulegen.

Das Zahlungsverbot auf Rumänien anwendbar. Berlin, 29. August. Durch Bekanntmachung des Reichszanklers vom heutigen Tage sind das gegen die feindlichen Staaten erlassene Zahlungsverbot sowie die Vorschriften über die Sperte feindlichen Vermögens auf Rumänien für anwendbar erklärt worden.

* Die in Berlin am 29. August ausgegebenen Nr. 194 und 195 des Reichs-Gesetzblattes enthalten: Bekanntmachung über den Einkauf von Kohlen und Grünholz; Bekanntmachung zur Durchführung der Verordnung über Hafer aus der Ernte 1916; Bekanntmachung, betr. Änderung der Anlage C zur Eisenbahn-Betriebsordnung; Bekanntmachung, betr. Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen fetthaltigen Bodmitteln vom 21. Juli 1916; Bekanntmachung über die Errichtung einer Reichsverteilstelle für Eier; Bekanntmachung, betr. Zahlungsverbot usw. gegen Rumänien; Bekanntmachung, betr. Ausführungsbestimmungen zu den Bekanntmachungen über die Höchstpreise für Petroleum und die Verteilung der Petroleumbestände vom 8. Juli 1915, vom 21. Oktober 1915, vom 1. Mai 1916 und vom 23. Juli 1916.

— Der gestrigen Nummer des „Reichsanzeigers“ liegen die Ausgaben 1127 und 1128 der „Reutschen Reichszeitung“ bei. Sie enthalten die 619. preußische, die 293. bayrische und die 449. württembergische Bezugsliste.

Ausland.

Der Papst und die neuen Kriegserklärungen.

Bern, 29. August. „Secolo“ meldet aus Rom: Die gestrigen Ereignisse seien für den Papst ganz unerwartet gekommen. Der Papst sei durch die Nachricht von der Kriegserklärung Rumaniens an Österreich-Ungarn ganz erschüttert gewesen und habe gerufen: „Wir hoffen, daß uns dieser neue Schmerz erspart bleiben würde.“ Daraus habe sich der Papst in seine Gemächer zurückgezogen.

Die Lage der in Italien verbliebenen Deutschen.

Bern, 29. August. Der gestrige italienische Ministerrat behandelte die neue Lage der in Italien verbliebenen deutschen Staatsangehörigen. „Corriere della Sera“ schreibt, daß ihre Lage sich seit gestern gründlich geändert habe. Den Deutschen werde seitens der italienischen Behörden jetzt die gleiche Behandlung zuteil, wie den österreichischen, denen bestimmte Gemeinden in Sarbinien und Südtirol unter besonderer Bewachung als Wohnorte angewiesen wurden.

Verbindung des schwedisch-russischen Eisenbahnnetzes.

Kopenhagen, 29. August. Der schwedisch-russische Vertrag vom 15. Juli d. J. über eine Verbindung des schwedischen und des russischen Eisenbahnnetzes durch eine Brücke über den Bornesund ist laut „Berlingske Tidende“ ratifiziert worden.

Neue russische Kriegsanleihe.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der Finanzminister Bar ist vom Karsen zur Aufnahme einer weiteren Kriegsanleihe von 2 Milliarden Rubel unter denselben Bedingungen, wie bei den früheren Kriegsanleihen, ermächtigt worden.

Unruhen in Roeratembesi.

Daag, 29. August. Nach einem aus Niederländisch-Indien eingetroffenen telegraphischen Bericht sind bei Unruhen in Roeratembesi in Djambi die dort lagernden Polizeisoldaten, ungesähr 20 Mann, und der Distriktschef getötet worden. Das Postamt und das Gefängnis sind niedergebrannt. Die Aufständischen haben sich der Waffen und Munition der Polizei bemächtigt und in einem Gebäude verschanzt. Der Resident hat sich mit einer Militäreskorte nach Roeratembesi begeben. Aus Schembanga wurden Verstärkungen abgeschickt.

Erneute Behauptung der schweizerischen Neutralität.

Bern, 29. August. Aus Anlaß der Kriegserklärung Italiens an Deutschland und des Eintritts Rumaniens in den Krieg hat der schweizerische Bundesrat seine früheren Erklärungen betr. fortwährende Wahrung striktester Neutralität gegenüber den kriegsführenden Staaten bestätigt. Das politische Departement hat dies den auswärtigen Regierungen durch Vermittlung der schweizerischen Gesandtschaften zur Kenntnis gebracht.

Der König von Großbritannien an den König von Rumänien.

London, 29. August. Der König von England hat dem König von Rumänien drastisch die große Genugtuung des ganzen englischen Volkes über den Eintritt Rumaniens in den Krieg ausgedrückt, der den Triumph der großen Sache näherbrachte.

Eine rumänische Begründung der Kriegserklärung an Österreich-Ungarn.

Kopenhagen, 29. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur verbreitet folgende Nachricht aus Bukarest: Nach dem Kronrate wurde dem österreichisch-ungarischen Gesandten Grafen Czerny folgende Note übermittelt:

Das zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien abgeschlossene Bündnis hatte nach den eigenen Erklärungen der Regierungen nur einen wesentlich erhaltenen und verteidigten Charakter. Sein Hauptziel war, die verbündeten Länder gegen jeden von außen kommenden Angriff zu schützen und einen Zustand zu beschaffen, der durch frühere Verträge geschaffen worden war. In dem Wunsche, seine Politik mit diesen friedlichen Bestrebungen in Einklang zu bringen, schloß sich Rumänien diesem Bündnisse an, mit dem Werke seiner inneren Verbesserung beschäftigt und treu seinem festen Entschlusse, in der Gegend an der unteren Donau ein Element der Ordnung und des Gleichgewichtes zu bleiben. Rumänien hätte nicht auf, zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan beizutragen. Die letzten Balkankriege, die den status quo zerrütteten, zwangen ihn eine neue Richtung für sein Verhalten auf. Sein Eingreifen bewirkte den Frieden und stellte das Gleichgewicht wieder her. Rumänien begnügte sich mit einer Grenzberichtigung, die ihm mehr Sicherheit gegen einen Angriff verschaffte und zu gleicher Zeit eine Ungerechtigkeit gutachte, die zu keinem Schaden auf dem Berliner Kongresse begangen worden war. Aber in Verfolgung dieses Zieles erzielte Rumänien die Enttäuschung, feststellen zu müssen, daß es von Seiten des Wiener Kabinetts nicht der Haltung begegnete, die es mit Recht erwarten konnte. Als der gegenwärtige Krieg ausbrach, lehnte es Rumänien ebenso wie Italien ab, sich der Kriegserklärung Österreich-Ungarns anzuschließen, von der es vorher vom Wiener Kabinett nicht benachrichtigt worden war. Im Frühjahr 1915 trat Italien in den Krieg mit Österreich-Ungarn. Der Dreibundbestand nicht mehr. Die Gründe, die den Anschluß Rumaniens an dieses politische System bestimmt hatten, verschwanden in demselben Augenblicke.

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Generalstabsbericht: Unsere Kanonen donnern vor Semendria. Alle Wetter! ... wenn der sonst so wortfahige Generalstabsbericht diese Redensart gebrauchte, so bedeutete das für die Betreffende oder besser gesagt Betroffene Festung nichts Gutes.

Und dann kamen drei lange Wochen, in denen man von Semendria nichts mehr hörte, in denen die Serben froher und herausfordernder denn je waren und im Westen die französische Sturmflut gegen die deutsche Mauer anrannte. Das war das Gegenpiel. In diesem Augenblick sah Fritz Metzer beinahe visionär die Zusammenhänge der Weltgeschichte.

Die französische Offensive ist zum Stehen gebracht. Damals hatte Fritz Metzer erleichtert aufgeschnitten. Und dann war wieder von Semendria die Rede gewesen. Die Kanonen hatten nicht nur gedonnert, sondern auch recht erheblich getroffen.

Natürlich mußte sich das Bild auch weiter schön zusammensetzen ... Überhaupt ... er sah es erst jetzt, die Zeitung war ja schon von vorgestern abend. Das russische Ultimatum war ja schon abgelaufen. Und dort ... trat dort nicht Kurt Wulffen in voller Uniform und Lebensgröße in das Cafe?

„Was? Jede Schwarzseherei war ja Unsinn! Natürlich mußte sich das Bild auch weiter schön zusammensetzen ... Überhaupt ... er sah es erst jetzt, die Zeitung war ja schon von vorgestern abend.“

Kurt Wulffen begrüßte den Freund und bestellte beim olivenbraunen Kellner ein Pilsener. „Wie meinst du, Fritz?“

„Ich lese eben von dem russischen Ultimatum! ... hm, ja! Daß Friedrich der Große gestorben ist, hast du wohl inzwischen auch schon erfahren?“

Fritz Metzer sah den Kameraden erstaunt an. „Lieber Freund, verschone mich mit Scherzen. Ich komme aus meiner Fabrik, habe diese Nachricht hier gelesen und sehe sozujagen auf glühenden Kohlen. Was wird aus der Geschichte werden?“

Kurt Wulffen betrachtete den Fragenden einen Augenblick. „Was daraus werden wird? Ich will dir sagen, was daraus geworden ist. Die Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und ... aber dieses letztere bitte vorläufig noch geheimzuhalten, ich habe es eben erst bei Erzellenz v. Zitzler erfahren.“

„Die Bulgaren schießen sich auf der Grenze bereits mit den Serben herum ... aber bitte dichten, bis morgen mittag. Dann werden wir sicher die offizielle Mitteilung bekommen.“

Fritz Metzer sagte sein Glas. „Wir müssen unbedingt anstoßen. Aber auf was?“

„Natürlich auf den serbischen Korridor, Patent Seiner Erzellenz des Herrn Edward Grotz, gut durchkonstruiert und auf den Markt gebracht vom deutschen Generalstab.“

„Wäre immerhin schon eine Blume Pilsener wert. Weißt du aber nicht noch etwas Besseres?“

„Du wirst immer anspruchsvoller, mein Sohn. Gut, einen anderen Toast, der dich persönlich angeht. Auf einen schnellen und gewaltigen Hinauswurf der Verbandstruppen aus Gallipoli.“

„Hoffen wir es, Kurt! Aber dann, dann weiß ich noch einen dritten, noch besseren Toast. — Unsere Blume lebt ab. Trinken wir ... trinken wir schnell auf den deutschen Eichenweg von Konstantinopel nach Kairo, auf den eisernen Weg, der deutsche Heere bis ins Pharaonenland trägt und dem englischen Widersacher dort endlich das Genick bricht!“

Kurt Wulffen hob das Glas und tat dem Freunde Bescheid. „Auf daß alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen, und auf daß ...“

Die beiden blidten sich einen Augenblick tragend an und leerten ihre Gläser dann in einem Zuge. Danach aber lauhten sie wieder auf den schweren dumpfen Donner, der von fern her durch die Luft dröhnte und dessen einzelne Schläge sich immer schneller folgten.

Kurt Wulffen erwachte den Kopf der vorbeieilenden braunen Kellners und hielt ihn mit Seemanns-Schwung fest. „Hallo! mein Kind, zwei neue Biere und zwar schnell.“

Und dann wieder zu Fritz Metzer gewandt, während das Rollen und Grollen sich gewaltig verstärkte und das Haus leicht zu bebem begann.

„Ich trinke auf dein Wohl und auf dein Verdienst. Daß wir denen da draußen so mit Artillerie dienen können, ist mit dein Werk. Ich hörte ein Vögelin allerlei pfeifen und glaube, daß auch deine Leistungen bald Anerkennung in sichtbarer Form finden werden. Rühres wird nicht verraten und alles Gute wünsche ich dir!“

„Ich dir auch, Kurt, und besonders noch eines. Warum sollst du als verhärteter Junggeselle durchs Leben pilgern, während ich glücklich verlobt bin. Ich trinke auch darauf, daß du mir das bald nachmachst!“

Da sinnierte Kurt Wulffen drei Sekunden, ergriff dann sein Glas und sagte:

„Also Prost auch darauf“, und stellte das Glas fünf Sekunden später auf den Tisch. Es war ausgegipft, tafelfahl ausgegipft.

„Übrigens trifft es sich sehr gut, daß du hierher kommst. Ich habe bereits vergeblich bei dir antelephoniert. Morgen abend gibt Papa Verden Maria und mir zu Ehren eine kleine Feier im intimen Kreise. Einige nähere Bekannte des Hauses und ein paar deutsche Offiziere sind dazu eingeladen. Du natürlich auch. Hoffentlich läßt der kaiserliche Tisch dir die Abendstunden frei.“

„Gewiß, mit dem größten Vergnügen, lieber Fritz. Empfehle mich bitte deinem Fräulein Braut und Schwester Heide. Auf Wiedersehen morgen Abend! Ich habe noch ein paar Kleinigkeiten auf der Admiralität zu erledigen!“

Als Kapitänleutnant Kurt Wulffen am festgesetzten Abend der Persenschen Villa zuschritt, war er in so ernstes Nachdenken über sich und seinen Zustand versunken, daß er gar nicht merkte, wie eine dunkle Wetterwolke über raschend schnell über den westlichen Horizont heranzog.

Seit sein Freund Fritz ihn mit der Nachricht von seiner Verlobung überrascht hatte, war sein Inneres in einer Erregung, die ihm, dessen Ruhe bei seinen Kameraden und Untergebenen beinahe sprichwörtlich geworden war, bisher vollkommen fremd war.

Tausend Gedanken und Erwägungen hatte er in diesen Tagen in seinem Kopf gewälzt und war noch immer nicht zu einem festen Entschluß gekommen. Sein zerstreutes Wesen hatte ihn sogar, so unglücklich das auch sein mag, während des kaiserlichen Dienstes nicht ganz verlassen.

Was es ihm doch heute morgen passiert, daß er beim Schiffs-exerzieren zweimal ein total falsches Kommando gegeben hatte. Auch hatte er einen Missetäter, der ihm zur Bestrafung gemeldet worden war und unbedingt drei Tage Arrest zu erwarten hatte, mit einem recht müden Kniff entlassen.

Teodje Griedendüwel hatte deshalb Anlaß genommen, bedenklich den Kopf zu schütteln. Als ihm aber Hein Vebermann, der nachts Wache gehabt hatte, unter anderen Beobachtungen erzählte, der Kapitänleutnant wäre auf seiner Kommandobrücke auf und ab gerannt wie ein Löwe im Käfig und hätte manchmal, ohne daß jemand bei ihm gefanden hätte, Reden gehalten und dabei mit den Armen gepochelt, legte er nachdenklich die Finger an die Nase und sagte: „Hein, das hält allweder wat lau bedüden! Aber wat man blot? Wat soll dat woll sin? Wat kann dat sin, dat een verständigere Mann, als uns Kapitänleutnant, so ut de Contentance kommt?“

„Ja dat kann woll sin, dat ...“ sagte Hein Vebermann. „Wat ...? wat kann sin? ... Nu segg man blot! ... Wünsch“ rief Teodje.

„Dat möt woll een Fruzensmüsch“ ... rang es sich langsam aus Heins Munde.

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft und Kunst.

Wissenschaft und Technik. Nach der Feststellung von Prof. Hans Gaescke ist die Seife den Römern erst durch die Kelten bekanntgeworden. Und diese haben sie wieder von den Germanen kennengelernt. Das Wort, das in der Form sapp ins Lateinische drang, ist ein westgermanisches und bedeutet wohl ursprünglich eine „tropfende, zähe Masse.“ Jedoch erhielten die Römer aus Germanien nicht nur Seife, sondern auch bereits harte Seife, pilae genannt. Man stellte sie her aus Pottasche und Lalg, zuweilen mit einem Zusatz von Kalk. — Die ersten Römer, welche die Seife erwähnen, sind Plinius, Martial und Galenus. Plinius meint zwar, es sei eine keltische Erfindung. Aber dem widersprechen der Name, der germanisch ist, sowie auch die römischen Bezeichnungen spuma Batava und pilae Mattiacae, so benannt nach dem wahrscheinlich bei Wiesbaden gelegenen Ursprungsorte. Bemerkenswert ist auch, daß die deutsche Seife höher geschätzt wurde als die keltische Nachahmung. Galenus preist sie wegen ihres hohen Fettgehaltes und ihrer Reinheit. Anfangs zum Waschen und Bleichen der Haare gebraucht, wurde die Seife später, d. h. bereits bei den Germanen, ein Wundmittel. Daß keines der Völker des Altertums die Seife erfunden hat, ist auffallend, da ihnen das mineralogische Natriumsalz wohlbekannt war und aus diesem sich viel leichter Seife herstellen läßt als aus dem vegetabilischen der Pottasche. Berücksichtigt man dies, so ist die Leistung der nordischen Barbaren noch anerkannterwerter.

Eine Reihe Grabdenkmäler wurde in Rom zwischen den Straßen S. Croce di Gerusalemme und S. Quintino aus Tageslicht befordert. Der Weg, unter dem sich die Denkmäler befanden, beginnt in der Nähe des Colosseums. Zu den Grabstätten gelangt man durch häufige Öffnungen, welche die Form von Fenstern haben. Die Zellen sind gewölbt und enthalten die Urnen mit der Asche der verbrannten Leichen. An den Mauern sind in Reliefform die Verstorbenden porträtiert; ebenso befinden sich dort die Grabinschriften und die Namen der Freigelassenen der Geschlechter Quintia und Claudia. Auf Anordnung des Unterrichtsministers werden die Ausgrabungen fortgesetzt.

Eine Forschungsreise in die noch unbekanntesten Gebiete von Celebes will der schwedische Forscher Dr. Kraudern antreten. In erster Linie sind zoologische, anatomische und embryologische Untersuchungen geplant, für welche die eigenartige Tierwelt von Celebes reiches Material bietet.

Bildende Kunst. Das vom Deutschen Verein für Kunstwissenschaft herausgegebene Denkmälerwerk befaßt sich mit dem Kunstschaffen der deutschen Völker aus der vorarolingischen Zeit auf dem Gebiete der Buchmalerei. Das Werk bietet in vier Foliobänden Abbildungen, die durch einen Textband des Wiener Kunsthistorikers Dr. E. Heinrich Zimmermann erläutert sind. Ein Band enthält in Italien und Spanien vorhandene Handschriften; der zweite bringt Erzeugnisse der französischen Miniaturschulen von Lyon, Luvault, Fleury, Corbie und das berühmte Sakramentar von Sellone. Der Buchkunst Islands, das in jenen Zeiten die Heimat berühmter Königs- und Missionarsschulen war, ist ein eigener Band gewidmet. Die angelsächsischen Werke und die Echternacher Gruppe bieten endlich die Über-

leitung zu den Arbeiten der Königsminiaturen auf dem Kontinent.

Musik. Bogumil Jepler hat eine neue Musik zu „Robert und Vertram“ komponiert, die ihre Uraufführung demnächst im Hamburger Stadttheater erleben wird. Direktor Löwenfeld führt das Werk in einer Bearbeitung auf, zu welcher der bekannte Hamburger Schriftsteller Philipp Berges neue Couplets geschrieben hat.

Wie im Vorjahre findet auch in diesem Herbst eine große Sonderausstellung Dresdner Künstler, die im Decretedienste stehen, statt, über die Ihre Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, und Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogin zu Sachsen, geruhten, die Schutzherrschaft zu übernehmen. Die Galerie Arnold stellt hierfür ihre sämtlichen Räume zur Verfügung, da ungefähr 100 Dresdner Künstler ihre Beteiligung zugesagt haben.

Wie wir erfahren, ist Fräulein Prof. Marie Bied, die greise Schwägerin Robert Schumanns, schwer erkrankt. Sie steht im 85. Lebensjahre, und es ist daher das Ernste zu befürchten. Marie Bied ist als „Interpretin“ Schumanns in der ganzen Welt bekannt und hat auf der Höhe des Lebens große Triumphe in allen Hauptstädten gefeiert. Mit elf Jahren gab sie mit ihrer älteren Schwester Clara, der späteren Gattin Schumanns, ihr erstes Konzert in Dresden — ihr letztes noch im vorigen Jahre gleichfalls in Dresden. Seit längerer Zeit ist die Greisin, die 1832 in Leipzig geboren wurde, fast erblindet.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung der königlichen Hoftheater. Königl. Opernhaus: Freitag, den 1. September, „Hoffmanns Erzählungen“. Besetzung der Hauptrollen: Hoffmann: Adolf Lümann, Niklaus: Eliza Stänzer, Olympia: Liesel v. Schach, Giulietta: Magdalena Seebé, Antonia: Erna Friediger-Feiler, (zum erstenmal), Linböck: Coppelius: Daperntutto: Mirale: Friedrich Wlaschke, Andreas: Cochense: Pischinaccio: Franz: Josef Pauli, Epalazani: Robert Büffel, Schlemihl: Rudolf Schmalnauer, Crepel: Julius Püttli, Stimme: Anka Horvat. Anfang: 7 1/2 Uhr.

Königl. Schauspielhaus. Aus Anlaß von Gustav Freytags 100jährigem Geburtstag werden Montag, den 4. September, im Königl. Schauspielhaus „Die Journalisten“ gegeben.

Mitteilung aus der Kanzlei des Albert-Theaters. In dem Illusionen Schauspiel „Die Wildente“, das als zweite Vorstellung der neuen Spielzeit am 2. September ausgeführt wird, hat Direktor Vich die Bühnenleitung. In Hauptrollen wirken mit die Damen Müller, Späth, und die Herren Alberty, Deutch, Gänther, Müller, Stausen. Die Vorstellung beginnt um 7 1/2 Uhr.

Mitteilung aus der Kanzlei des Residenztheaters. Morgen abend findet die letzte Abendvorstellung von „Alte Heidelberg“ statt. Am kommenden Sonntag nachmittag wird das beliebte Schauspiel noch einmal bei ermäßigten Preisen ausgeführt. Freitag, den 1. September, bleibt das Theater wegen Vorbereitung der ersten Winterneuhheit geschlossen. Die Kasse ist nur von 10 bis 2 Uhr geöffnet. Mit vollständig neuer Ausstattung wird am Sonnabend, den 2. September, abends 8 Uhr zur Eröffnung der Operettenpielzeit „Unter der blühenden Linde“, ein stöckliches Spiel mit Gesang von Leo Raffner und Ralph Tesmar, Musik von Friedrich Seiler, zum erstenmal ausgeführt. Die Bühnenleitung hat Direktor Carl Witt, die musikalische Leitung Kapellmeister Friedrich Krotlanzi übernommen. Bis mit Donnerstag, den 7. September, beginnen die Vorstellungen abendlich 8 Uhr; von Freitag, den 8. September, Montag und Freitag 7 1/2 Uhr. Da die Abonnementslisten vier Tage vor jeder ersten Aufführung der betreffenden Serie geschlossen werden, empfiehlt es sich, bestellte Karten oder Neuan abonnements nunmehr abzuholen.

Mannigfaltiges.

Dresden, 30. August.

Im Hotel „Bellevue“ sind während der letzten Woche folgende Persönlichkeiten abgestiegen: Die Fürstin v. Blücher-Wahlstatt, Generalleutnant Hans v. Schach-Littenaui und Gemahlin, Generalmajor J. D. Frhr. v. Bernow mit Gemahlin und Tochter, Hubert Graf v. Waldersdorff von Hangenstein, Marie Freifrau v. Klipping aus Breslau, Frein Sabine v. Klipping aus Breslau, Joachim Frhr. v. Klipping aus Breslau, Rittermeister Joseph Frhr. v. Schönberg-Roth Schönberg und Gemahlin, Emma Freifrau v. Weidenstein aus Karlsruhe, Julia Baronin Herwarth v. Bittenfeld aus Berlin, Hofjägermeister Peter v. Heergaard aus Dänemark, Major Curt v. Gillyhaufen, Geh. Kabinettsrat und Kammerherr, und Frau, Königl. Sächs. Generalkonsul Georg Wilsch-Watten aus Bremen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist das Ritterkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens mit Schwertern dem Leutnant Walter Eulig im 13. Infanterieregiment Nr. 178, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., zurzeit verwundet im Reservelazarett III, Louisehospital in Rachen, verliehen worden.

Der Rat der Stadt erucht die Bürgerschaft, am 2. September, dem Tage von Sedan, ihrem vaterländischen Empfinden durch Schmüden der Häuser Ausdruck zu verleihen.

Nachdem zwischen dem Deutschen Reiche und Rumänien der Kriegszustand eingetreten ist, haben sich alle rumänischen Staatsangehörigen, und zwar 1. die ihren bauern oder vorübergehenden Wohnsitz hier haben, bis Sonnabend, den 2. September, 2. die nach dem 2. September nach Dresden kommenden sofort persönlich mit ihren Ausweispapieren im Polizeihauptgebäude, Schlegelgasse, zu melden und dabei auch unaufragend Lichtbilder vorzulegen. Rumänen, die diesen Bestimmungen zuwiderhandeln, haben ihre Vorsührung und gegebenenfalls Inhaftnahme zu gewärtigen. Die Vermieter (Hotel- und Pensionsinhaber sowie Privatvermieter) haben sich davon zu überzeugen, daß die bei ihnen wohnhaften rumänischen Staatsangehörigen den vorstehenden Bestimmungen nachkommen sind.

Der zweite Termin der diesjährigen Gemeindegrundsteuer ist in der Zeit vom 1. bis mit 22. September im Stadtkassenturm zu bezahlen.

Die bei den rätlichen Geschäftsbereichen für die Monate Juni bis August eingeführte Geschäftszeit

für den Verkehr mit dem Publikum wird auch für den Monat September beibehalten. Es sind also im September wie bisher geöffnet die städtischen Kassen: von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 1/4 bis 5 Uhr nachmittags, Sonnabends von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags; die städtischen Kassen: von 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags und von 1/4 bis 1/2 Uhr nachmittags, Sonnabends von 1/2 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags. In den Geschäftsstellen des Leihamtes verbleibt es bei der ununterbrochenen Geschäftszeit von 1/2 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

Stadtrat Dr. Krüger, der bewährte Vorstand des Dresdner Lebensmittelamtes, ist, wie wir schon erfahren, als Nachfolger des Oberbürgermeisters Dr. Behne-Blauen, ins Kriegsernährungsamt nach Berlin berufen worden. Er hat vom Rat zu Dresden den hierzu nötigen Urlaub erhalten.

Bei der jetzigen Lebensmittelkartenausgabe gelangen erstmalig die neuen Dreizehnerkarten für Kartoffelbezug auf Vorrat zur Ausgabe. Diese Ausgabe erfolgt schon jetzt, damit einerseits die Brotbedürfnisse nicht mitten im September nochmals zur Kartenausgabe genötigt werden und damit andererseits die Verbraucher in Ruhe die Bestellung vorbereiten können. Es wird aber vom Lebensmittelamt besonders darauf hingewiesen, daß am 15. September der Kartoffelpreis nochmals, insbesondere auch für den Kartoffelbezug, herabgesetzt wird, so daß eine vorherige Bestellung nicht zu empfehlen ist. Außerdem halten sich die Ende September eintreffenden Kartoffeln besser als die jetzige Ware. Es wird deshalb dringend geraten, mit dem Zentnerankauf nicht vor Mitte September zu beginnen. Der Ankauf selbst kann bei Kleinhandels-geschäften, soweit diese den Bezug übernehmen, wie bei Großhändlern bewirkt werden. Letztere weist auf Erfordern der zuständigen Wohlfahrtspolizeibehörde nach. Übrigens wird bemerkt, daß Dreizehnerkarten auch bei der Ausgabe am 3. Oktober noch entnommen werden können, so daß niemand Schaden hat, der jetzt noch keine entnimmt. Wer überhaupt keine Dreizehnerkarten entnimmt, erhält den ganzen Winter über seine laufenden Wochenkarten, die aus den jetzt in der Anlegung begriffenen Winterlagern der Stadt beliefert werden sollen.

Aber die Herabsetzung der Kleinverkaufspreise für Pflaumen wird mitgeteilt, daß der Entschluß der beiden hiesigen Obst- und Produkteneinhandlervereine, die Pflaumen von jetzt ab nicht teurer als für 25 Pf. das Pfund zu verkaufen, nicht allenthalben beachtet wird. Die Kleinhandler scheinen zu glauben, daß einer solchen Preisbemessung der amtliche Charakter fehle, und daß sie deshalb an eine solche nicht gebunden seien. Diese Auffassung ist jedoch falsch. Nach dem Gesetz vom 23. Juli d. J. kann jeder übermäßige Preis, der sich im Verkehr mit Lebensmitteln geltend macht, zur Anzeige und Strafverfolgung gebracht werden. Als übermäßig ist ein Preis auch dann anzusehen, wenn er über das hinausgeht, was von einer großen Zahl gleichartiger Händler bei gleicher Güte gefordert wird. Wenn also die beiden zuständigen Vereine hier 25 Pf. für das Pfund Pflaumen im Kleinverkauf als angemessen erachten, dann kann jeder Händler angezeigt werden, der einen höheren Preis fordert.

Die Verlagsgesellschaft „Ortskrankenkasse“ mit beschränkter Haftung und dem Sitz in Dresden ist beim Königl. Amtsgerichte eingetragen worden. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Verlag und der Vertrieb von Druckschriften und Formblättern für Zwecke der deutschen Ortskrankenkassen. Das Stammkapital beträgt 20 000 M.

Am 4. September beginnt an der Öffentlichen Handelslehranstalt der Dresdner Kaufmannschaft der fünfte Lehrgang für Kriegsverletzte, der gleich den vier vorhergegangenen auf 4 Monate berechnet ist. Anmeldungen können täglich vormittags zwischen 10 bis 12 Uhr im Invalidendank, König-Johannstraße 8, bewirkt werden. Auch dieser Lehrgang, der wiederum unter der Leitung des stellvertretenden Direktors der Öffentlichen Handelslehranstalt, Hrn. Prof. Kittkewitz, steht, ist eingerichtet für Kriegsverletzte, die Kaufleute sind, aber auch für andere Berufsangehörige, die sich kaufmännische Kenntnisse zur Hebung und Besserung ihrer Verhältnisse aneignen wollen und eine entsprechende Vorbildung besitzen. Der Unterricht findet an drei Nachmittagen von 1/2 bis 7 Uhr statt und umfaßt Handels- und Wechselrecht, Schiedsrecht, Börsengeschäfte, kaufmännisches Rechnen, deutschen kaufmännischen Briefwechsel, Buchführung (einfache und doppelte), Maschinenschreiben, Stenographie, Schreiben mit Deutschunterricht, Wirtschaftsgeographie und Warenkunde. Außer diesem Hauptlehrgang werden bei genügender Teilnehmerzahl und entsprechender Vorbildung Sonderabteilungen für englische und französische Handelskorrespondenz und amerikanische Buchführung eingerichtet.

Die in Hellerau wohnhafte Arbeiterin Hedwig Dentschel, die auf eine 25-jährige Dienstzeit bei der Deeresverwaltung zurückblicken kann, ist hierzu vom Direktor der Königl. Munitionsfabrik im Beisein von Offizieren und Beamten beglückwünscht worden. Dabei wurde ihr ein namhaftes Geldgeschenk überreicht.

Der Verband sächsischer Bäderinnungen „Saxonia“ hielt im Bahngarten unter dem Voritze des Stadtverordneten Obermeister Kunzsch einen Obermeisterstag ab. Nach mehreren Begrüßungsansprachen erhaltete der Vorsitzende Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes seit der letzten Tagung. Die sächsischen Bäderinnungen haben sich für die Beibehaltung der Tagesarbeit auch nach dem Kriege erklärt, doch wünschen sie ein gleichmäßiges Nachtbadverbot für alle Betriebe. Zur Hebung der Verhältnisse im Bädergewerbe sind seitens des Vorstandes mehrere Eingaben an das Ministerium des Innern gemacht worden. Der Verband hat sich ferner an dem neu begründeten Submissionsamt Dresden beteiligt und hierzu eine Summe von 6000 M. gezeichnet. Weiter beschäftigt sich der Verband noch mit der Frage der Brotpreise, mit den Streckungsmitteln usw. Im Anschlusse an den Geschäftsbericht hielt Hr. Landtagsabgeordneter Obermeister Hlener-Chemnitz einen Vortrag über die Lage des Bädergewerbes während und

nach dem Kriege, woran sich ein zweiter Vortrag des Hrn. Obermeisters Voigt über den Wert der Genossenschaften bei der Warenverteilung innerhalb der Kommunalverbände anschloß. Nach der Erlebigung weiterer Fachfragen wurde die Versammlung geschlossen.

Die Direktion der U.-L.-Lichtspiele hat für diese Woche wiederum ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Für den Naturfreund bringt der Film prächtige Lichtbilder von Schwedens höchstem Berggipfel, denen sich Ausnahmen von der Stadt und der Feste Kalmar anschließen. Dem Unterhaltungsbedürfnis entsprechen ein vieraktiges spannendes Schauspiel unter dem Titel: „Die Braut des Reserveleutnants“ sowie ein zweifaktiges Lustspiel „Der versiegelte Bürgermeister“. Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten bieten gleichfalls spannende Einblicke in das Leben im Felde. Das Programm ist außerdem noch von gelungenen Aufnahmen von der Einholung des Danbels-U-Bootes „Deutschland“ in Bremen bereichert worden. Der stimmungsvollen Musik der Theaterkapelle sei gleichfalls anerkennend gedacht.

Im schwedischen Institut für Turnen, Heilgymnastik und Massage von E. Rosa Bachmann, Frankfurterstraße 1, beginnt der Unterricht für Frauen, junge Mädchen und Kinder jetzt wieder in getrennten Abteilungen. Ebenso ist die Behandlung mit Heilgymnastik und Massage wieder aufgenommen worden. Das Institut ist von den meisten Dresdner sowie zahlreichen auswärtigen Ärzten empfohlen und darf in jedem Turnjahre auf erfreuliche Erfolge an Schülern und Patienten zurückblicken. Ganz besonders zu empfehlen ist das schwedische Turnen sowie die Heilgymnastik und Massage bei schwächlichen, überzarten oder zu Erkältungen neigenden Kindern und Erwachsenen, sowie auch bei allen denen, die durch falsches Turnen und falsches gewalttätiges Atmen den Körper in einen Zustand ständiger Spannung gebracht haben. Durch die Heilgymnastik und Massage werden mit Erfolg schwache, schiefe und krumme Rücken, schwache und Blattsüße, Rheumatismus, Nervenschwäche, Überarbeitung sowie zahlreiche von Frauenärzten überwiesene Fälle behandelt. Die schwedische Gymnastik ist das beste Mittel, Gesunden die Gesundheit zu erhalten und Kranken die Gesundheit wiederzugeben.

Die vierte Ferienkammer des hiesigen Königl. Landgerichts unter dem Voritze des Hrn. Landgerichtsdirektors Schickert verhandelte gegen den 20 Jahre alten, mehrfach bestrafte Hausdiener Hermann Richard Landgraf aus Dresden wegen einfaches und schweres Diebstahls. Der Angeklagte ist ein gemeingefährlicher Einmieter- und Fremdenhofsdiener. Landgraf war früher Hausdiener in einem hiesigen Fremdenhof ersten Ranges. Nachdem der Angeklagte entlassen worden war, schlich er sich dort wiederholt abends ein und stahl während der Nachtzeit mehreren daselbst wohnenden Offizieren sowie einer Privata Schuhwerk und einige Mäntel von nicht unerheblichem Werte. Landgraf hatte sich während der Monate Juli und August dieses Jahres bei verschiedenen Personen in hiesiger Stadt eingemietet, die Wohnungen stets am nächsten Tage wieder verlassen und hierbei Anzüge, Schuhwerk, Uhren nebst Ketten und noch andere Gegenstände, die den Wirtskleuten und deren Untermietern gehörten, mitgenommen. Es handelt sich um acht verurteilte Diebstehle. Landgraf hat es lediglich seinem jugendlichen Alter zu verdanken, daß das Gericht Milde walten ließ und ihn nur zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilte.

Aus Sachsen.

Kriegspatenenschaft mit Ausbildungskapitalversicherung.
Hr. Amtsgerichtspräsident Dr. Becker schreibt uns: Die Kriegspatenenschaft mit Ausbildungskapitalversicherung, die vom Verband für Jugendhilfe in Dresden, Lothringer Straße 2, im Verein mit der Gruppe II der Kriegs-

organisation Dresdner Vereine Vorbildlich für die humanitären Kreise in ganz Deutschland zur Durchführung gebracht worden ist, sucht neuerdings auch eine auswärtige Privatversicherungsanstalt für sich in Sachsen auszubilden. Damit wird aber die ganze sachsenreiche Einrichtung auf ein vollkommen anderes Gleis geschoben. Es ist daher dringend zu raten, nur diejenigen Aufforderungen für eine Kriegspatenenschaft zu beachten, die vom Verband für Jugendhilfe, Lothringer Straße 2, oder der Gruppe II der Kriegsorganisation auf dem Königl. Amtsgericht, Lothringer Straße, ausgehen. Im Zweifelsfalle bedarf es nur einer kurzen Anfrage bei diesen Stellen.

Absatz von Petroleum verboten.

Durch Bekanntmachung des Bundesrates vom 28. August 1916 ist der Absatz von Petroleum zu Leuchtzwecken sowohl an Wiederverkäufer wie an Verbraucher bis auf weiteres verboten worden.

Unzulässiges Verfahren gegen Landwirte.

(M. J.) Kürzlich wurde bereits darauf hingewiesen, daß an die Landwirtschaft notwendige Bedarfsartikel nur im Austausch gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse abgegeben werden sind. Dazu wird jetzt noch bekannt, daß Düngemittelfabriken, allerdings aus Rücksichten auf die Versorgung ihrer Arbeiter mit Lebensmitteln, Ausbänder nur gegen Schmalz, Butter, Speck, Eier usw. liefern wollen. Es sei daher nochmals auf die Unzulässigkeit einer solchen Abigung der Landwirte, die auch natürlich die allgemeine Versorgungsregelung durchkreuzt, nachdrücklich hingewiesen und vor diesem Verfahren gewarnt, gegen das mit Schärfe, unter anderem auch durch Beschlagnahme der Vorräte, vorgegangen werden wird.

Hinze für Pilzsammler.

Jeder möchte in diesem Jahre den Pilzreichtum unserer Wälder soviel wie möglich mit ausnützen. Darum dürfte der Rat eines erfahrenen Hochmannes am Platze sein. Die nächste Frage ist: Wie sollen Pilze gesammelt werden? Jedenfalls so, daß nicht wertvolle Ware verworfen wird. Das geschieht aber bei der alten Methode, alle unbekanntes Pilze mit den Füßen anzukneten. Darunter sind recht viele gute Speisepilze, um die es schade ist. Man lasse sie lieber für bessere Pilzsammler stehen. Schaden macht man am Pilzbestande auch, wenn man die Pilze herabreißt. Besser ist es, sie tief unten abzuschneiden, wobei man aber die Schnittfläche mit Erde bedecken muß, oder mit Anbrüden an den Boden herausdrehen. Das weiße Pilzgeschicht muß auf jeden Fall in der Erde bleiben. Man sammle nur gesunde, wadenfreie und nicht zu alte Pilze und püße sie bereits im Walde zu. Wann ist die beste Zeit zum Sammeln? Speisepilze kann man in jeder Jahreszeit eintragen. Am Weihnachten, an milden Wintertagen gibt es an Laubholzstämmen den gelbbraunen Samisch-Kübeling. Im März und April treten bereits Speisepilze, Speis- und Speisemorchel auf. Vom Mai an kann man Reichen-schwimmlinge und weiße Schupplinge zu Suppen haben. Dann folgen auch je nach der Gegend des Wetzters die wertvollen Köhrenscheitelpilze und Täublinge. Die ergiebige Zeit sind im allgemeinen die Monate September und Oktober. Doch selbstverständlich ist das Auftreten größerer Pilzmassen ganz von längeren Niederschlägen, von gleichmäßiger Feuchtigkeit und Wärme abhängig. Nach ein paar Worte zu der Frage: Was soll man sammeln? Sehr wichtig ist in dieser Hinsicht, nur die Pilze zu ernten, die man genau kennt. Man lasse sich nicht durch allgemeine gehaltene Regeln irreführen. (Mitgeteilt vom Ausschusse für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-A., Schießgasse 24.)

Der Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Rumänien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Sendungen und Telegramme nach Rumänien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen eingelieferte Sendungen werden den Absendern zurückgegeben.

Briefsendungen nach Belgien werden von den Absendern immer noch häufig nach den deutschen Inlandtagen freigemacht und müssen infolgedessen zu Kosten der Empfänger nachgeliefert werden. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß im Briefverkehr mit Belgien die Gebührensätze des Weltpostvereinsverkehres gelten.

Der Reichs-Kursbuch erscheint Anfang Oktober eine neue Ausgabe zum Preise von 2 M. 50 Pf. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen. Der Postbezug für mehrere aufeinander folgende Ausgaben ist zurzeit aufgehoben.

d. Chemnitz, 29. August. Von Hausbewohnern tot aufgefunden wurde am vergangenen Dienstag früh in der achten Stunde eine 30 Jahre alte Wauersehewrau mit ihrer 8 Jahre alten Tochter in ihrer in der Dör-vorstadt gelegenen Wohnung. Der Tod ist wahrscheinlich in der vorausgegangenen Nacht durch Vergiften erfolgt. Die obwaltenden Umstände lassen darauf schließen, daß die Frau, deren Mann im Felde steht, freiwillig aus dem Leben geschieden ist und ihr Töchterchen mit in den Tod genommen hat.

w. Freiberg, 29. August. Der am Sonntag um 11 Uhr 50 Min. von Dresden Hauptbahnhof nach Chemnitz abgehende Personenzug erlitt vor Klingenberg-Colmnitz eine zweifelhafte Verspätung dadurch, daß an der einen Zuglokomotive ein Schaden eintrat. Die andere Lokomotive konnte den langen, dicht besetzten Zug nicht über die steile Kurve kurz vor dem Bahnhof Klingenberg hinausbringen. Es mußte erst gewartet werden, bis eine Lokomotive von Tharandt heraufkam und sich vor den Zug setzte.

Zwidau. Die Nagelung des hiesigen Kriegsmales Hindenburg-Roland hat bis jetzt 31 150 M. ergeben.

m. Blauen. Mit der Textilarbeitslosenfürsorge beschäftigt sich der Bezirksausschuß unter dem Voritze des Hrn. Amtshauptmanns Geh. Regierungsrat Dr. Rehnert in seiner letzten Sitzung. Es wurden die neuen, vom

3791

Wichtig für Raucher!

Mäßiger Kriegsaufschlag.

Galem Aleikum
(Hohlrundstüch)

Galem Gold
(Kohlrundstüch)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!
Preis Nr. 3 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

Trustfrei!

